

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 22.

34. Jahrgang.

Sonnabend, den 19. Februar

1887.

Bekanntmachung.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß in dem gegenwärtigen Wahlkampfe vielfach versucht wird, die Annahme zu verbreiten, als ob der Reichstag um deswillen aufgelöst worden sei, weil er es verweigert habe, dem Antrage der Reichsregierung, die aktive Dienstzeit der Militärpflichtigen von 3 auf 7 Jahre zu verlängern, zuzustimmen. Hierbei wird dem Worte „Septennat“ als dem Ausgangs- und Kernpunkte der bestehenden Wahlagitationen die Bedeutung beigelegt, als ob es sich dabei um eine Festsetzung über die längere oder kürzere Dauer der Dienstzeit der Soldaten handele.

Diese Darstellung steht im offenen Widerspruch mit den Thatsachen und ist geeignet, die von den Wählern bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu treffende Entscheidung von völlig unzutreffenden Voraussetzungen abhängig zu machen.

Um daher Jedermann in den Stand zu setzen, verwerflichen Agitationen und irrtümlichen Vorstellungen auf Grund einer amtlichen ausdrücklichen Erklärung entgegenzutreten, findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß die Frage, vor welche der aufgelöste Reichstag gestellt war und über welche auch der künftige Reichstag Beschluß zu fassen haben wird, nicht eine Abänderung der im Artikel 59 der Reichsverfassung über die Dauer der Militärpflicht getroffenen Bestimmung, sondern ausschließlich die Bewilligung der erhöhten Mittel für Militärzwecke auf die Dauer von sieben Jahre zum Gegenstand hat.

Dresden, den 17. Februar 1887.

Ministerium des Innern.
v. Rostitz-Wallwitz.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die anscheinend größere Beruhigung, die in den letzten Tagen in der politischen Welt, wenigstens soweit sich die Bewegungen in derselben aus der Tagespresse erkennen lassen, eingelehrt war, dürfte nach den heute vorliegenden Nachrichten wieder einem größeren Mißtrauen weichen. Aus Frankreich liegen manche bedenkliche Meldungen nicht thatsächlicher, aber symptomatischer Natur vor; die einstimmige Annahme der Kreditvorlage im Wehrausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses nach vertraulichen Erklärungen des Honvedministers giebt ebenfalls zu denken, und zum Ueberflusse lauten die Nachrichten über den Stand der Dinge auf der Balkanhalbinsel wenig vertrauensweckend. Wie bereits öfters hervorgehoben, muß man die gegenwärtige Lage Europas nicht nur von einem Punkte aus betrachten; man gewinnt erst dann ein richtiges Bild, wenn man niemals die gleichzeitigen Verwickelungen im Westen und im Osten Deutschlands aus dem Auge verliert. Diejenigen, welche geneigt sind, den Frieden für ungefährdet zu halten, machen geltend, daß Frankreich nicht wagen werde, einen Rachekrieg gegen Deutschland ohne Bundesgenossen zu unternehmen, und daß Rußland in einem Freundschaftsverhältnis zu Deutschland stehe. Die erstere Voraussetzung mag als richtig angenommen werden, obwohl Zweifel an der Richtigkeit immerhin gestattet sind; die andere steht jedenfalls auf schwachen Füßen. Zwar hat Fürst Bismarck erst noch kürzlich das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland als über jeden Zweifel erhaben dargestellt. Aber Jedermann weiß, wo der Haken steckt. Es ist unser Verhältnis zu Oesterreich, das im Orient mit den russischen kollidirende Interessen hat, was uns eventuell in einen Zwist mit Rußland verwickeln kann. Die panslawistischen Blätter haben es bereits offen erklärt, daß bei einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich Rußland nicht jene neutrale Stellung bewahren würde, welche es im Jahre 1870 bewahrt hat, oder daß es, falls es eine solche Neutralität bewahren sollte, für seine Neutralität gewisse Kompensationen im Osten verlangen würde. Man gefüllt sich allerdings in der Ansicht, daß Kattow und die panslawistische Partei nicht maßgebend in Rußland seien. Allein es heißt, sich über die wirkliche Lage der Dinge täuschen, wenn man vergißt, daß Kaiser Alexander III. schon als Thronfolger der panslawistischen Richtung angehörte, und es noch heute thut.

— An die Landwehrleute in Stadt und Land richtet Frhr. v. Monteton in Berlin

folgenden Offenen Brief, dem wir um so bereitwilliger an dieser Stelle Raum geben, weil darin ein in den Diskussionen der Wahlbewegung noch gar nicht beachteter Gesichtspunkt hervorgehoben wird. Der Ausruf lautet:

Landwehrmänner in Stadt und Land!

In Eurem eigensten Interesse liegt es, die Ihr noch zu Kriegsdienst unter der Fahne verpflichtet seid, welcher politischen Partei Ihr sonst auch angehört haben mögt, am 21. d. M. bei der Reichstagswahl Eure Stimmen nur einem Kandidaten zu geben, der unbedingt für das Septennat stimmt. Denn wenn die Zahl der ausgebildeten Mannschaften auf eine Friedenspräsenzstärke von 468,000 Mann erhöht wird, und dieser Friedensstand auf längere Zeit, also auf 7 Jahre, im Septennat festgestellt wird, dann treten im Kriegsfall die älteren Jahrgänge der Landwehrmänner erst später oder noch günstigeren Falles gar nicht mehr ein, um eingetretene Lücken der Feldarmee auszufüllen, während bei einer geringeren Zahl ausgebildeter Leute die älteren und meist verheirateten Landwehrleute früher daran kommen würden. Je später Deutschland also bei dem Septennat in einen Krieg verwickelt wird, je größer ist für den Landwehrmann die Aussicht, nicht gleich aus seinem Zivilverhältnis gerissen zu werden. Daß das Septennat gerade die Bestimmung hat, uns vor einem Kriege zu bewahren, ist ja Jedem bekannt, also nur derjenige Landwehrmann kann gegen das Septennat stimmen, der wünscht, im Kriege persönlich mit herangezogen zu werden.

Frhr. v. Monteton, Mittw. a. D.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen hat ein Wahlmanifest an die reichsländische Bevölkerung erlassen, worin er auf die Schrecken hinweist, denen Elsaß-Lothringen bei einem neuen Kriege ausgesetzt wäre, und die Wähler auffordert, solchen Kandidaten die Stimme zu geben, welche der Reichsregierung die Mittel zur dauernden Erhaltung eines starken Heeres gewähren wollen.

— Straßburg. Am Dienstag dieser Woche ist der Oberreichsanwalt Tessenlof mit dem Kriminalkommissar Lausch von Berlin hier angekommen; auch der Oberstaatsanwalt Bacano traf aus Kolmar hier ein. Der Oberreichsanwalt Tessenlof begab sich Mittwoch früh nach Mühlhausen, der Kriminalkommissar Lausch nach Metz.

— Zu den belgischen Befestigungs-Arbeiten bemerkt die „Deutsch. Heeresztg.“, daß die Neubefestigungen weit mehr gegen Deutschland als gegen Frankreich gerichtet seien. Während nämlich

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Stadtanlagen-Cataster** liegt von **Montag, den 14. dieses Monats** ab, diesen Tag eingerechnet, bis mit **Montag, den 28. dieses Monats** zur Einsicht der Anlagenschlichtigen resp. deren Bevollmächtigten jedoch nur rücksichtlich der sie selbst oder ihre Machtgeber betreffenden Einträge in der hiesigen Stadtanlagen-Einnahme aus und sind Reclamationen gegen die erfolgte Einschätzung bis spätestens

Montag, den 28. Februar laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich einzureichen. Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Reclamationen sind für versäumt zu erachten und für dieses Jahr nicht weiter zu berücksichtigen.

Eibenstock, am 11. Februar 1887.

Der Stadtrath.
Vöschner.

Bg.

Mittwoch, den 23. Februar 1887,
Nachmittags 2 Uhr

gelangen im Amtsgerichtsgebäude hier zwei neue Herrenpelze gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Eibenstock, am 18. Februar 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Die für morgen angelegte Versteigerung eines **Claviers** in Sofa findet **nicht** statt.

Eibenstock, am 18. Februar 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Deutschland nach Vollendung der geplanten Werke der Zutritt zu belgischem Gebiet so zu sagen unmöglich gemacht ist, stehen Frankreich trotz der Neubefestigungen ein halbes Duzend Straßen von Mons ab nördlich bis zum Meere offen, auf denen Frankreich jederzeit in Belgien einrücken kann; denn die ehemaligen, hier gelegenen Festungen sind alle eingezogen. Da nun die Kriegsgeschichte lehrt, daß besonders die Straßen von Mons, Upern, Donnik immer die Operationswege gewesen sind, so hat Deutschland ein direktes militärisches Interesse daran, daß Belgien auch diese drei Wege absperre.

— Frankreich. Wie doch Boulanger den Ruhigen und Besonnenen spielt! Alle Grenzposten, Grenzbehörden sind angewiesen worden, im Falle „irrtümlichen“ Uebertritts deutscher Patrouillen auf französisches Gebiet bloß ein Protokoll über die Grenzverletzungen aufzunehmen und nach Paris zu senden, damit die Sache diplomatisch ausgetragen werde und keinen Vorwand zu einem bewaffneten Zusammenstoß gebe. Also nicht gleich schießen! — Diese Verfügung soll natürlich nur den Glauben erwecken, als ob solche „irrtümlichen“ Grenzverletzungen deutscherseits überhaupt schon oder gar öfter vorgekommen wären!

— In der französischen Presse werden jetzt von Wien aus allerlei Tendenzen verbreitet, zu dem Zwecke, Oesterreich von Deutschland abspenstig zu machen und Rußland gegen Deutschland aufzuheben, oder doch wenigstens in Paris den Glauben zu verbreiten, Boulanger brauche bloß loszubringen, so falle der Czar über Oesterreich her und, wenn dieses die üblichen Schläge bekommen, den deutschen Heeren in den Rücken. „Gaulois“ meldet sogar, die republikanischen Journale Lyons hätten an den Ministern ihrer Bureauz ein Telegramm affiziert, welches den offiziellen Abschluß einer russisch-französischen Allianz ankündigt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. Februar. Der Tag der Reichstagswahl rückt heran. Wohl selten wird einem Wahltag mit solcher Spannung entgegen gesehen worden sein, wie es diesmal der Fall ist. Jedermann weiß, welche hohe Bedeutung dem Ausfall der diesmaligen Reichstagswahl innewohnt. Das Volk soll entscheiden, ob es ferner treu und fest zur Reichsregierung stehen, oder dem Lockruf der gefährlichen inneren Feinde unseres unter schweren, blutigen Opfern geeinten Vaterlandes folgen will. Wer seine Augen nicht gewaltsam gegen die uns von außen drohende Gefahr verschließt, wird wissen, daß wir nur